

Gottsched, Johann Christoph: Die ihr Fortunens Slaven seyd (1733)

1 Die ihr Fortunens Slaven seyd,
2 Und Buhler einer falschen Ehre,
3 Von deren Kriegesglück und strenger Grausamkeit
4 Ich ganze Länder klagen höre;
5 Ihr Stürmer von Bellonens Zucht,
6 Die ihr durch Blut und Leichen sucht,
7 In Famens Heiligthum die Fahnen aufzustecken;
8 Und sollte des Triumphes Pracht,
9 Die ganze Völker elend macht,
10 Das menschliche Geschlecht mit Schutt und Graus bedecken.

11 Auch ihr, o Helden rechter Art!
12 Die langsam nach dem Schwerte greifen,
13 In deren Thaten sich Verstand und Großmuth paart,
14 Wodurch sich Heil und Wohlfahrt häufen;
15 Ihr Söhne wahrer Tapferkeit,
16 Die sich der Menschenliebe weiht,
17 Und ihre Waffen nur zum Schutz der Unschuld brauchet;
18 Ihr, die ihr nie nach Ehre strebt,
19 Wenn euch kein wahrer Ruhm erhebt,
20 Der in dem Weihrauchsduft erhaltner Völker rauchet.
21 Werft beyde Stahl und Lorbern hin,
22 Senkt Helm und Harnisch traurig nieder.
23 Nur dießmal auf der Musen Lieder.
24 Zwar wird ein donnerndes Metall
25 Und düsterer Trompeten Schall,
26 Bey seiner Gruft sehr stark in Ohr und Herzen dringen:
27 Doch hört auch unsern Jammerton,
28 Da wir um diesen Göttersohn,
29 Um dieses Helden Tod gerechte Klagen singen.

30 O harte Post in tausend Ohren!
31 Europa steht bestürzt, es ächzt die halbe Welt!

32 Ach Deutschland! allzuviel verlohren!
33 Hier fällt dein Freund, dein fester Schild,
34 Der größten Feldherrn Musterbild,
35 Des Aberglaubens Feind, die Geißel der Tyrannen;
36 Der Barbarey und Thorheit Trutz,
37 Der Donau und des Rheines Schutz,
38 Das Schrecken Galliens, die Furcht der Ottomannen.

39 Der Fürsten Preis, ein Schmuck der Prinzen,
40 Dein Augenmerk, o Wien, den jung und alt beweint,
41 Die Lust von Oesterreichs Provinzen.
42 Noch mehr, o
43 Dein rechter Arm, auf dem der Staat,
44 So sicher, als die Welt auf ihren Achsen ruhte;
45 Der Vater deiner Kriegesucht,
46 Der Musenkinder Eifersucht,
47 Und kurz, ein wahrer Held an Geist, Verstand und Muthe.
48 Wo fang ich an, sein Lob zu preisen?
49 Ihr Feinde! zeigt mir selbst des Prinzen Heldenlauf.
50 Durch Dampf und Glut, Metall und Eisen.
51 Führt mich getrost auf jedes Feld:
52 Wo jemals dieses Feldherrn Zelt,
53 Germanien zu gut, euch allen Trotz gebothen:
54 Da thut mir kund, was er gethan,
55 Da weist mir seine Siegesbahn,
56 Durch Gräben, Wälle, Schutt und Hügel warmer Todten.

57 Byzanz! du hasts zuerst gefühlt,
58 Was unsers Prinzen Arm vermochte.
59 Wie blutig ward dir nicht die Kriegsglut abgekühlt,
60 Als seine Faust in Ungarn fochte?
61 Wie wohl hat
62 Der ihn den Führern zugezählt,
63 Die seines Adlers Blitz der Pforte bringen müssen!
64 Die ersten Proben zeigens schon:

65 Hier ficht und schlägt Alkmenens Sohn,
66 Der Hydren tödten kann, und Löwen oft zerrissen.

67 Gleich ändert sich der Waffen Lauf,
68 Auch Wälschland sieht schon Fahnen fliegen.
69 Und stört den
70 Er dringt in
71 Da hemmt sein Schwert kein Widerstand,
72 Das halbe Delphinat, und Ambrun zu bezwingen.
73 Weh dir, Grenoble! weh Lion!
74 Doch nein! Savoyen zieht davon,
75 Und läßt aus Eigennutz die Absicht nicht gelingen.
76 Zurück, o Held! ins Ungarland,
77 Da wird dein Ruhm zum Gipfel steigen;
78 Da dämpfe, tapfrer Arm! des Krieges ganzen Brand,
79 Und mache dir viel Lorbern eigen.
80 Das hättest du wohl nie geglaubt,
81 Was du bey Zenta selbst so schreckenvoll erfahren:
82 Trotz aller deiner Gegenwehr,
83 Bezwingt
84 Und du entfleuchst bestürzt, mit den zerstreuten Schaaren.

85 Ja, raufe dir nur Bart und Haar,
86 Was hilft dirs bey dem bangen Flüchten?
87 Dein Zelt und Lager selbst stellt sich zur Beute dar,
88 Und zählt sich zu des Sieges Früchten.
89 Ganz
90 Und manches Schloß machts eben so;
91 Wo sich das Heldenschwert des jungen Feldherrn zeigt.
92 O
93 So viel, als hier
94 Ist schon der Ehre werth, daß auch dein Kriegs Rath schweiget.

95 Man schleußt des Janus Tempel zu,
96 Der Roßschweif schämt sich mehr zu pralen;

97 Nach so viel überstandnen Qualen.
98 Nun wird der Held am Geiste stark,
99 Durchdringt der Künste Kern und Mark,
100 Und liebt die Wissenschaft, und forschet in Geschichten.
101 Der Grajer alte Tapferkeit,
102 Der Römer Kriegserfahrenheit,
103 Die muß ihn
104 Sehr wohl gethan! Seht! Mars entbrennt,
105 Ganz Deutschland steht in neuen Flammen:
106 Die Herrschsucht
107 Und hetzt die halbe Welt zusammen.
108 Ist hier das theure güldne Vließ,
109 Darnach theils Oesterreich, theils der von
110 Das Erbrecht schützt des Kaisers Sohn,
111 Nur List und Macht bestimmt den Thron
112 Dem Prinzen von Bourbon, dem jeder Streich gellinget.

113 Die Trummel schallt, der Streit hebt an,
114 In Wälschland und am Rhein zu rasen:
115 Der stolze
116 Die Flammen stärker anzublasen.
117 Der Mayn erschrickt, die Mosel zagt,
118 Der
119 Das beste Recht giebt nach, wo Trug und Wuth sich paaren.
120 Halb Deutschland ist in Feindes Hand:
121 O weh! dergleichen harten Stand
122 Hast du,

123 Ganz
124 Ganz
125 Selbst
126 Wen hast du, mattes Reich! zum Freunde?
127 Ach bringet doch die Post davon
128 Der Herrscherinn in
129 Ihr Leopard vermag dem Adler beyzuspringen.

130 Du
131 Ihr sollt der Wuth entgegen gehn,
132 Und allen Uebermuth des schnellen Siegers zwingen.
133 Wie sonst bey schwüler Sommerluft
134 Die feuchten Dünste sich verbinden,
135 Und durch das trübe Naß den lauen Schwefelduft,
136 Und des Salpeters Dampf entzünden;
137 Der Wolken Pech versteckt den Tag,
138 Es brüllt manch lauter Donnerschlag,
139 Zwey schwere Wetter ziehn von Ost und West zusammen;
140 Der Stürme Brausen bläst zur Schlacht
141 Und Blitz auf Blitz durchkreuzt die Nacht
142 Der feuchten Finsterniß mit fürchterlichen Flammen;

143 Olympus kracht, der Atlas bebt,
144 Von wiederhohlten Donnerstreichen,
145 Der Felsen Last versinkt, wenn sich manch Thal erhebt,
146 Der Erdkreis selber scheint zu weichen:
147 So giengs gewiß zu jener Zeit,
148 Als dieser Helden Tapferkeit,
149 O
150 Als der gereizten Heere Wuth,
151 Durch Erzt und Pulver, Stahl und Glut,
152 Nur Schrecken, Graus und Tod auf Frankreichs Schaaren spritzte.

153 Ich seh, ich seh den Feind erschreckt,
154 Die rothe Wahlstadt voller Leichen;
155 Ich seh dich, Held
156 Durch die getrennten Glieder streichen:
157 Du winkst, gebeutst und feuerst an,
158 Dein Wort belebet Roß und Mann,
159 Die Stralen deines Blicks sind lauter Feuerpfeile.
160 So wird in dieses Feldherrn Faust,
161 Um die so manche Kugel saust,
162 Ein Stab, o

163 Ich seh dein Heer, verwirrt und matt,
164 Geschwächt, verzagt die Flucht ergreifen;
165 Ich seh der Deutschen Schwert, das Lust zu metzeln hat,
166 Den
167 Triumph!
168 O Paar, das nie ein Gegner schlug,
169 Du schlägst hier auf einmal des ganzen Frankreichs Waffen;
170 Und schüttest Deutschlands Monarchie,
171 Die der Tyrann, doch allzu früh,
172 So thöricht war sein Stolz, bereit war abzuschaffen.

173 Ich seh! Doch wie? Seh ich auch recht?
174 Ist nicht sein Feldherr selbst in Banden?
175 Er ists! ein mindrer Sieg wär uns allhier zu schlecht,
176 Und wäre Mavors selbst vorhanden.
177 O
178 Die Löwenstärke deutscher Macht,
179 Die strenge Munterkeit der brittischen Schwadronen;
180 Und lehre deinen
181 Hinfort auf seinem Throne ruhn,
182 Und seiner Nachbarn Heil, so wie sein Volk, zu schonen.

183 Wohin von neuem? Nach
184 O Prinz, mußt du denn ewig kriegen?
185 Dein Stahl wird niemals stumpf, kann stets zu Felde ziehn,
186 Und wo er schlägt, da muß er siegen.
187 Der steilen Alpen ewig Eis
188 Vergrößert deines Zuges Preis,
189 Die Felsen scheinen sich auf deinen Wink zu bücken:
190 Wo überstieg doch
191 Mit solchen Lasten von Metall,
192 Von Eisen, Erzt und Bley, der Berge grauen Rücken.

193 So wie sonst

194 Dem Adler in den Klauen wettet,
195 Und wenn sein Keil entfäht, auch Mauren, Thurm und Schloß,
196 Wie jener Riesen Brut, zerschmettert:
197 Es fährt der Blitze lichter Stral,
198 Mit Knall und Schlag in großer Zahl,
199 Und streicht die Gipfel kaum von
200 So gieng des deutschen Adlers Flug,
201 So ließ
202 Durch kalte Wolken gehn, auf hohen Bergen blitzen.

203 Es sieht ihn Wälschland ganz bestürzt,
204 Von nie erstiegenen Alpen steigen!
205 Hat ihm
206 Und sind ihm
207 Fleuch Frankreich! fleuch! hier waffnet schon
208 Ein unerschrockner Himmelssohn
209 Centauren neuer Art, und droht dir das Verderben.
210 O! jauchze, zagendes
211 Du bist entsetzt! die Feinde fliehn!
212 Und was sich widersetzt, das muß unfehlbar sterben.

213 Wo bin ich? Muß nicht schon der Held
214 In
215 Ja ja, hier ficht sein Heer; hier sieht man
216 Und Wall und Graben eng umschanzen.
217 Er stürmt, und siegt, und
218 Ihr Feinde! der Entsatz ist leicht,
219 Man weis, daß eure Macht in nahen Zelten lieget.
220 Kommt, helfft auch
221 Umsonst! man sieht, daß Prinz
222 Geht pralt nun eurem
223 Der Sieg sey euch, nicht uns gelungen:
224 Der eitle König zagt, verstopft sein blödes Ohr,
225 Und weis und fühlt sich selbst bezwungen.
226 Wer hemmt nun die verbundne Macht,

227 Die gleich nach der befochtenen Schlacht
228 Das feste
229 Komm, tapfres Paar, nebst
230 Und rette doch, so keck du bist,

231 Vergebens! denn
232 Das Schrecken feindlicher Schwadronen;
233 Der dir so furchtbar ist, als vormals
234 Das strenge Paar der
235 Ach! hätte Kaisers
236 Der Eintracht nicht den Fall gedroht,
237 Die das verbundene Heer so kühn und freudig machte:
238 Was gilts! daß unsers Helden Schwert
239 Als dort

240 Doch Prinz! dein eifriger Verstand
241 Weis Oesterreich auch hier zu nützen:
242 Du gehst für deinen
243 Das große Bündniß noch zu stützen.
244 Nur
245 Sie scheut des fernern Krieges Last,
246 Der
247 Auch Deutschland seufzet nach der Ruh,
248 Und winkt schon unserm Helden zu,
249 Und rufft: O wär er uns durch seine Hand beschieden.
250 Er pflanzt so Palm- als Lorberreiser;
251 Versetzt Germanien dem Frieden in den Schooß,
252 Und sorgt auch so für seinen Kaiser.
253 Kein Eigennutz befleckt den Ruhm;
254 Der Held verlangt kein Fürstenthum,
255 So sehr er auch verdient, was andre hier erbeuten.
256 Wenn Deutschland,
257 So ist schon unser Prinz vergnügt;
258 Und dennoch stets bereit, auch unbelohnt zu streiten.

259 Er thuts! denn

260 Und dräuet Wien mit Stahl und Flammen:
261 Sein weitgestrecktes Reich vereinigt alle Macht,
262 Und treibt ein gräßlich Heer zusammen.
263 Ganz Oesterreich und Deutschland soll
264 Des tollen
265 Doch seht! Sein Trotz wird bald gedämpft,
266 Und dieses Bluthunds Faust schon manches Land entrissen.

267 Was dachtest du, beschnittne Schaar!
268 Als dich manch Treffen so erhitzte;
269 Als dir bey
270 Bey
271 Wer ist der Held, der uns zerstreut?
272 Ists nicht ein Sohn der Tapferkeit!
273 Wo nicht, so ists der Geist von
274 Es ist dein Schutzgeist, Oesterreich!
275 Denn seine Faust thut keinen Streich,
276 Von dem nicht Küras, Helm und Mann und Roß zerspalten.
277 Du irrtest sehr, besiegttes Heer!
278 Dort that ein starker Arm die ganze Gegenwehr;
279 Hier läßt der Geist was größers hoffen.
280 Er ließ sich, auf der Pallas Schooß,
281 Der Musen reine Kost bey Schild und Lanze nähren.
282 Er liebt die Künste, wie den Stahl,
283 Sein Harnisch und sein Büchersaal
284 Wird einst der späten Welt manch Wunderding gewähren.

285 So recht! o Held! dieß ziert den Lauf
286 Der völlig unbesiegten Waffen.
287 Häng endlich Helm und Schwert der Friedensgöttinn auf,
288 Dir noch im Alter Ruh zu schaffen.
289 Die Menschlichkeit bewohnt dein Herz,
290 Du fühlst auch der Bedrängten Schmerz,
291 Und dein gerechter Arm ist auch der Laster Schrecken:
292 Die Bosheit flieht dich, wie der Feind,

293 Und wo die Unschuld trostlos weint,
294 Da weis dein sichrer Schild ihr mattes Haupt zu decken.

295 Schämt euch, ihr Krieger strenger Art!
296 Was soll das Wüthen, Brennen, Morden?
297 Wo keine Sanftmuth sich mit tapfern Fäusten paart,
298 So gleicht ihr wilden Tartarhorden.
299 Weg, zwölfter
300 Auf tausend kalte Feinde tritt:
301 Hat doch die Siegsbegier die Bürger auch erdrückt!
302 Wer nicht das Heil der Völker liebt,
303 Und wie
304 Dem hat die Barbarey den tollen Stahl gezückt.
305 Ihr strengen Richter deutscher Kunst!
306 Sprecht nicht, daß ich sie hier versäümet,
307 Und dieses Heldenlied, nicht durch der Musen Gunst,
308 Nur den Geschichten nach gereimet.
309 Wer sich ein mäßig Lob erwählt,
310 Daran ihm Stoff und Größe fehlt,
311 Den lehrt
312 Drum hieß mich meine
313 Ohn allen Fabelputz sein hohes Lob verrichten.

314 O Vorsicht! deren weise Hand
315 Uns diesen Helden selbst geschenkt,
316 Der noch zuletzt am Rhein der Franzen Mord und Brand
317 Mit seltner Klugheit eingeschränket:
318 Du selbst erhöhst sein fürstlich Haupt,
319 Und hast ihn nur der Welt geraubt,
320 Ihn mehr, als sie vermag, dort ewig zu belohnen.
321 Vergilt ihm jeden Tropfen Bluts,
322 Und laß den Geist des Heldenmuths
323 Hinfort mit gleicher Kraft in Deutschlands Feldherrn wohnen.